

Humor

EIN RUSSE EROBERT DEUTSCHLAND

DEM AUS MOSKAU STAMMENDEN SCHRIFTSTELLER Wladimir KAMINER IST NICHTS MENSCHLICHES FREMD. IM GEGENTEIL, MIT SEINER GENAUEN BEOBACHTUNGSGABE FÜHLT ER SEINER UMGEBUNG UND DEM ZEITGEIST GANZ SCHÖN AUF DEN ZAHN.

Text von SABINE REINTHALER

Wenn Sie schon immer etwas über den Alltag eines russischen Ehepaars, das mit seinen beiden Kindern in Deutschland lebt, wissen wollten, lesen Sie irgendein Buch von Wladimir Kaminer. Irgendeines deshalb, da fast alle Werke rund um seine Familie kreisen: Da gibt es beispielsweise seine Frau Olga und deren Verwandte aus dem Kaukasus, die Tante und den Onkel aus Moskau, seine beiden Kinder und deren Schulkameraden plus Eltern und, nicht zu vergessen, die beiden Katzen Dostojewski und Marfa, die immer wieder Stoff für jede Menge Erzählungen und Romane bieten. Dass auf so manchem Buchrücken eine Warnung steht, dieses Buch nicht in öffentlichen Verkehrsmitteln zu lesen, da die fortwährenden Lachanfälle für viel Aufmerksamkeit sorgen können, hat gute Gründe. Denn all jene, die eine Sicht auf die Welt in Form von trockenem Humor, jeder Menge Selbstironie und -reflexion schätzen, werden beim Lesen aus dem Lachen nicht mehr herauskommen. Die Tatsache, dass so viele Verwandte, Freunde und Nachbarn in den Büchern mit einem Augenzwinkern aufs Korn genommen werden, führt aber zu der Frage, ob ihm nicht früher oder später der Stoff ausgehen wird, da seine Umwelt sich vielleicht nicht mehr frei und ungeniert mit ihm unterhält, weil die Gefahr, im nächsten Buch vorzukommen, ganz schön groß ist. Der Autor sieht das gelassen: »Wieso? Ich beleidige doch niemanden in meinen Büchern. Ich glaube, die meisten freuen sich und sehen darin einen Mehrwert. Früher waren sie nur sie selbst, und nun sind sie Teil der Literatur geworden.« Sehen das tatsächlich alle Protagonisten so gelassen? »Na ja«, gibt Wladimir Kaminer zu, »manche wollen nicht mehr beschrieben werden. Meine Tante zum Beispiel hat von Anfang an sehr eifersüchtig auf sich als Figur reagiert. Sie meinte, die Nachbarn würden sie

komisch angucken, obwohl sie namentlich von mir gar nicht erwähnt wird. Ich habe also jetzt ein Tanten-Aufschreibungsverbot, und der große Tanten-Roman kann nicht mehr geschrieben werden, dafür kommt Ende des Jahres ein Buch über meinen Onkel heraus. Arbeitstitel: *Onkel Wanja kommt*, mit dem ich auch im Herbst auf Lesereise durch Österreich unterwegs sein werde.«

LIEBEVOLLE SICHT AUF DIE WELT

Dass sich bis jetzt nur seine Tante beschwert hat, ist erstaunlich, denn die Geschichten Wladimir Kaminers spiegeln nicht nur die Gewohnheiten der Bewohner einer europäischen Wohlstandsgesellschaft wider, sondern auch deren teilweise übertriebener Hang zu Bürokratie und Organisation. »Ich bin nicht so eingebildet, zu glauben, der Sinn Deutschlands wäre, mir zu gefallen oder mich milde zu stimmen. Jede Kultur hat skurrile und lustige Seiten, die ich gerne aufgreife, aber ohne erhobenen Zeigefinger. Doch der Kern meiner Erzählungen lässt auch die Tragödie des Lebens erkennen. Ich versuche immer im Kleinen das Große zu sehen. Ich schreibe nie verallgemeinernd über Deutschland, sondern über eine Straße, eine Kneipe oder vielleicht einen Schuhladen und versuche dann, in diesem Ort das Ganze, das Große zu verpacken. Wir Menschen sind ja sehr klein und leben nicht lange genug, um die Konsequenzen unserer Handlungen verfolgen und erkennen zu können.« Das könnte man auch ►►

Man muss sich bereit halten für alles Neue, das uns die Welt zu bieten hat.

Wladimir Kaminer über seine Art zu beobachten



FOTOS THOMAS MEYER/OSTREREUTZ.DE

MINIBIOGRAFIE

wurde 1967 in Moskau geboren, wo er als junger Mann eine Ausbildung zum Toningenieur für Theater und Rundfunk absolvierte und im Anschluss Dramaturgie am Moskauer Theaterinstitut studierte. 1990 zog er nach Berlin, 1995 lernte er seine Frau Olga kennen und lebt bis heute mit ihr und den beiden Kindern Nicole (14) und Sebastian (12) am Prenzlauer Berg. Sein erster Erzählband *Russendisko* erschien im Jahr 2000. Seitdem veröffentlichte er 17 weitere Bücher, und Nummer 19 wird Ende 2012 das Licht der Welt erblicken. Sein erstes Buch wurde im Jahr 2011 mit Matthias Schweighöfer in der Hauptrolle verfilmt und kommt 2012 in die Kinos. Infos und Termine für Lesungen, auch in Österreich, auf www.wladimirkaminer.de. Mehr Infos zur Russendisko: www.russendisko.de

Meine Bücher sind meine Sicht auf diese doch recht vielseitige Welt.

Wladimir Kaminer über seine Geschichten

über den Lebenslauf von Wladimir Kaminer sagen, der 1990 nicht mit der Absicht in die Welt, genauer gesagt nach Berlin zog, um Autor zu werden. Der gelernte Tontechniker, der in Moskau auch Dramaturgie studierte, hatte damals wenig bis gar keine Vorstellungen von seiner beruflichen Laufbahn in Deutschland. Aber Berlin war nach dem Mauerfall im Umbruch, ein Mekka für Querdenker und Lebenskünstler, und eines führte zum anderen: »Mitte der 1990er-Jahre war Berlin ein Hort der Kultur. Jede Kneipe war gleichzeitig ein Club, in dem regelmäßig Vorträge gehalten, Filme gezeigt wurden und Diskussionen über die Lage der Welt stattfanden. Ich wurde immer öfter eingeladen, Vorträge über russische Literatur zu halten. Obwohl es dabei um ernste Themen ging, merkte ich, dass die Leute viel lachten. Eines Tages hat mich auf so einer Veranstaltung eine Literaturagentin angesprochen und gefragt, ob ich nicht mal ein Buch schreiben wolle. Der Goldmann-Verlag machte das beste Angebot, die waren zwar damals auf der Suche nach neuen amerikanischen Autoren, fanden aber mich.«

RUSSENDISKO

Seither sind zwölf Jahre vergangen, und Wladimir Kaminer liefert einen Bestseller nach dem anderen. Sage und schreibe 18 Bücher und natürlich auch Hörbücher sind im Laufe dieser Zeit erschienen, und das Interesse der Leserschaft scheint ungebrochen.

Auch die gleichnamige Tanzveranstaltung des



Wladimir Kaminer mit seiner Ehefrau Olga, von der er in vielen seiner Büchern gerne erzählt.

ersten Erzählbands *Russendisko*, die er mit seiner Frau Olga und Yuriy Gurzhy ins Leben gerufen hat, ist ein Publikumsmagnet und Ausdruck der multikulturellen Gesellschaft, die in Berlin ein Zuhause gefunden hat. Wer Wladimir Kaminer einmal als DJ erleben kann, sollte sich das nicht entgehen lassen. Als Mittel gegen Heimweh ist die Russendisko aber nicht gedacht, denn der Moskauer fühlt sich sehr wohl in seiner neuen Heimat. Trotzdem vermisst er nach 21 Jahren die Solidarität und Vielfalt Russlands

während seiner Kindheit. »In der Sowjetunion wurden Solidarität, gegenseitige Hilfe und Internationalismus großgeschrieben. Man hat nicht versucht, unzählige Minderheiten über einen Kamm zu scheeren, sondern hat sie in ihrer Einzigartigkeit gefördert. Sie sollten ihre eigenen Dichter, Denker, Maler und Musiker hervorbringen, damit sie die sowjetische Kultur bereichern. Je vielfältiger eine Kultur ist, desto gewinnbringender ist es für den Staat.«

NEUE GENERATION

Seine Kinder sind bereits in Deutschland geboren, kennen die sowjetische Gesellschaft nur aus Erzählungen und durch Besuche bei und von Verwandten. Bei ihm zuhause matchen sich also nicht nur zwei Generationen, sondern auch zwei unterschiedlich sozialisierte. Ein Problem oder eine Bereicherung? »Gar kein Problem, es ist nur anders als in meiner Kindheit, die Gott sei Dank viel langsamer war. Kinder haben heute die Möglichkeit einer unglaublich schnellen Kommunikation, sie reden dadurch auch so schnell, dass man sie kaum verstehen kann. Es ist eine Herausforderung, ihnen zuzuhören. Aber durch meine Kinder kann ich diese Schnelligkeit jetzt trainieren. Um mit ihnen in Kontakt zu bleiben, muss man verstehen, was sie lieben. Ihr Leben besteht aus so vielen Internetseiten und Filmen, die ich nie gesehen habe, vieles, zu dem ein Erwachsener kaum Zugang hat. Eine lustige Welt, an der ich teilnehmen will.« Eine Generation, die sich aber doch in erster Linie an technischen Errungenschaften für eine Freizeitgesellschaft, wie iPhone und iPad, orientiert, oder? »Verglichen mit dem letzten Jahrhundert ist die technische Entwicklung zurzeit rückläufig. Die Menschen standen kurz davor, doppelt so lange zu leben wie früher, waren bereits zu anderen Galaxien unterwegs, wollten neue Sterne entdecken. Wäre das so weitergegangen, müssten wir alle auf dem Mars schon einen Schrebergarten haben. Stattdessen betrachten wir heute das iPhone, iPad und den iPod als große Erfindungen. Erfindungen für belanglose Freizeitbeschäftigungen wie Fotografieren und Musikhören. Ein technischer Fortschritt also, der keine wirkliche Entwicklung mit sich bringt. Die Technik hat versagt, und jetzt müssen wir unsere Ideale und Werte überdenken, und mit dieser Aufgabe muss sich auch Literatur beschäftigen.« Kann Literatur das denn leisten, kann sie die Menschheit bekehren? »Nein, aber ich bin davon überzeugt, dass die meisten Antworten in der Vergangenheit zu finden sind. Die Gegenwart ist zu nah, die Zukunft zu neblig. Die einzige Lehre, die wir ziehen können, ist in der Vergangenheit verborgen, und was wir heute machen, wird morgen Realität sein. Bekehren kann Literatur sicher nicht, aber sie kann den Menschen Hoffnung und Kraft geben, ihr Leben weiterzuleben.« ■